

# Puppen : Trendsetter der Mode vergangener Epochen

Autor(en): **Feisst, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): - **(1984)**

Heft 60

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-795249>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# PUPPEN

## Trendsetter der Mode vergangener Epochen



Eigentlich waren es keine Puppenkinder, sondern vielmehr Puppentamen, mit denen unsere Urgrossmütter spielten. Mit ihrer Herstellung befassten sich im Europa des 19. Jahrhunderts ganze Industrien. Aus anfänglich bescheidener Heimarbeit entstanden spezialisierte Produktionszentren in der Gegend von Nürnberg, im Thüringer Sonneberg, in Paris und Limoge. Namhafte Künstler kreierten und signierten Spitzenmodelle. Das Geheimnis ihrer Schönheit wurde streng gehütet und durch Patente weltweit geschützt. Sie verkörperten das jeweilige weibliche Schönheitsideal und waren Gegenstand allgemeiner Bewunderung.

### **Botschafterinnen der Mode**

Paris galt schon früh als Zentrum der Mode. Im höfischen Mittelalter, als die Kinder noch mit Lumpenpuppen, bestenfalls mit gedrechselten Holzpuppen oder bemalten Tonpuppen spielten, sandten französische Könige prachtvoll gekleidete Puppen als Botschafterinnen der Mode an befreundete Höfe. Bereits im Jahre 1391 tauchen solche Modepuppen auf in den königlichen Rechnungsbüchern. Im Laufe der Jahrhunderte bedienten sich nicht nur Könige dieses probaten Mittels, sich die Gunst politischer Gegenspielerinnen oder favorisierter Herzensdamen geneigt zu machen. Auch die französische Modeindustrie wusste das weltweite Interesse an ihren Erzeugnissen zu nutzen.

Im 18. Jahrhundert entwickelte sich der Export von Modepuppen zu einem einträglichen Geschäft der Pariser Modehäuser. Von der Rue St. Honoré aus, dem damaligen Zentrum der Haute Couture, reisten sogenannte Pandoras in alle Welt. Diese Mannequinpuppen waren bis ins letzte Detail nach dem neuesten französischen Chic gekleidet. Sie dienten den Damen der Gesellschaft und deren Schneiderinnen als Vorlage für die alljährliche Erneuerung der Garderobe. Die oft lebensgrossen Puppen waren bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts beliebt, insbesondere in dem weit vom Modezentrum entfernten Amerika. Das Aufkommen von Modestichen und Modejournalen beendete schliesslich die Ära der Pandoras.

△

Deutsche Puppen um 1900 in Batistschürzchen mit St. Galler Lochstickerei und Seidenkleidern mit dekorativem Stickereibesatz.

Zürcher Spielzeugmuseum  
Sammlung Franz Carl Weber  
Fortunagasse 15, Zürich 1  
(Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 14 bis 17 Uhr)  
Kunstkartendruck Vontobel, Feldmeilen/Zürich

## Luxus- und Lernobjekte

Die Ausstattung der Puppe war ebenso geschätzt wie die Puppe selbst. Schon Karl VI. zahlte seinem Oberhofsticker, Robert de Varennes, die stolze Summe von 459 Francs für eine «vortrefflich gearbeitete» Puppengarderobe. Die 1890 annoncierte Bébé de Paris in Seide gekleidet kostete den doppelten Preis der unbedeckten Ausführung. Auch die berühmten Jumeau-Puppen machten sich zunächst einen Namen durch ihre hinreissenden Toiletten. Vor rund hundert Jahren umfasste die durchschnittliche Ausstattung einer Luxuspuppe drei Kleider, einige Paar Schuhe und Accessoires wie Hüte, Handtaschen und Handschuhe. Zur Herstellung dieser aufwendigen Garderoben richteten die führenden Puppenmacher Frankreichs und später auch Deutschlands eigene Schneidereien ein, die von hochqualifizierten Modedirektrizen geleitet wurden.

Bis um die Jahrhundertwende waren Puppen meist den Erwachsenen nachgebildete Persönlichkeiten in zunächst feudaler, später bürgerlicher Kleidung. Sie waren nicht die Kinder der Puppenmütter, sondern viel eher der eigenen Mutter ähnliche Respektpersonen. Wie diese hatten sie einen erzieherischen Auftrag zu erfüllen. Griff schon die junge Viktoria zu Nadel und Schere und bewies ihre Fähigkeit als königliche Puppenschneiderin, gab es mit der Zeit eigene Schnittmusterbücher, wie «Puppenmütterchens Nähschule» oder «Die fleissige Puppenschneiderin». Sie sollten die Mädchen zu Handarbeiten anregen, ihnen den Umgang mit Nadel und Faden schmackhaft machen. Bald wurden kleine Modegazetten für Kinder veröffentlicht, die ausschliesslich Puppenmode kommentierten. Als Preis für den kindlichen Fleiss mochte die Teilnahme an einer Puppenausstellung winken, deren Höhepunkt eine richtige Schönheitskonkurrenz war mit Prämierung der zu Besuch gekommenen Puppen.

## Begehrte Sammelstücke

Ob selbstgeschneidert oder aus berühmten Puppenmodeateliers, immer reflektierten die Kleider der Spielpuppen die jeweiligen Zeitströmungen und Moden der Erwachsenen. Ab Mitte des vorigen Jahrhunderts kleideten sich Puppensdamen nach und nach in spitzenbesetzte Roben aus Taft, Kashmere und Mohair, in gestrickte oder gehäkelte Kostüme, in reichbestickte Brautkleider, in Witwengewänder, adrette Kindermädchenuniformen und traditionelle Nationaltrachten. Dann warf der Krieg seinen Schatten auch auf die Puppenwelt. Militär- und Rotkreuzschwestern-Uniformen hielten Einzug in die Puppenschränke. Das Zeitalter des (Puppen-)Kindes brach an. Ladydolls und üppige Modetoiletten verschwanden, um heute als gesuchte Sammelobjekte erneut Bewunderung und Entzücken zu verbreiten.

B. Feisst

△ Mit Guipurebändern reich garniertes Puppenkleid und Häubchen. Puppe der Fa. Rabery & Delphieu, Paris, ca. 1890.

▷ Jumeau-Puppe, Paris, ca. 1880. Gekleidet in Spitzenhäubchen und Kleid mit Tüllstickerei-Entredeux und -Galons. Tischdecke verziert mit St. Galler Lochstickerei.

Aus dem Geschenkkalender 1985 «Liebenswerte Puppen», Verlag Dr. Rudolf Georgi/Woldemar Klein, Aachen  
Fotos: Charlotte Wolff

